

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (interurban)
Entkündigungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 99

Seite, Donnerstag, den 11. Dezember 1930

55. Jahrgang

Der Regierungswechsel in Frankreich

Daß irgendeinmal die geschickte Taktik Lardieus und sein Spiel mit den wechselnden Mehrheiten an den Eigenwilligkeiten der parlamentarischen Maschine scheitern mußte, war anzunehmen. Daß aber ausgerechnet der französische Senat die Aufgabe übernahm, die politische Hinrichtung dieses in seinem Ansehen peinlich lädierten Kabinetts zu vollziehen, ist etwas Außergewöhnliches. In der sechzigjährigen Geschichte des französischen Parlamentarismus hat fast immer die Kammer über Tod und Leben der Regierung und über die Gestaltung des politischen Kurses entschieden. Noch vor kurzem gelang es der geschickten Regie Lardieus, sich in der Kammer trotz des Dufrio-Standals eine, wenn auch sehr geringe Mehrheit zu sichern. Nach den Gepflogenheiten des französischen Senats mußte man also annehmen, daß dieses an und für sich regierungsfremde Gremium sich diesem Verdikt der Kammer anschließen würde. Man hat sich getäuscht. Mit einer Mehrheit von rund 8 Stimmen sprach sich der Senat gegen die Regierung aus, was selbstverständlich zum Rücktritt führen mußte.

Man fragt sich jetzt nach den Gründen dieses Sturzes. Ganz aus heiterem Himmel kommt er nicht. Der Dufrio-Standal, eine höchst anrüchige Finanzaffäre, die bis in die Reihen des Kabinetts selbst hineinspielte und bereits mehrere Minister zum Rücktritt gezwungen, andere wieder stark kompromittiert hatte, hat in der französischen Öffentlichkeit doch mehr Staub aufgewirbelt, als Lardieu zunächst angenommen hatte. Es bleibt immerhin bemerkenswert, daß die Interpellation, die den französischen Ministerpräsidenten im Senat in die Minderheit setzte, sich nicht mit dem Dufrio-Standal selbst befaßte, sondern mit der allgemeinen Politik der Regierung, also mit einem Fragenkomplex, der es Lardieu

gestattete, in seiner Senatsrede nur sehr flüchtig den Finanzstandal zu streifen, um dann umso eingehender sich mit den Verdiensten zu befassen, die nach Ansicht Lardieus sein Kabinett sich um die politische und wirtschaftliche Lage Frankreichs erworben habe. Auf diese Weise wurde die ganze Aussprache und das wesentlichste Moment der Mißstimmung gegen das Kabinett auf ein anderes Gleis geschoben. Der Endeffekt bleibt aber der gleiche, Lardieu geht offiziell, weil eine Senatsmehrheit mit seiner Politik sich nicht einverstanden erklärt, in Wirklichkeit aber, weil man auch in Frankreich solche Korruptionsgeschichten nicht mit der Würde und dem Ansehen einer Regierung in Einklang zu bringen gedenkt.

Diese Debatte im Senat gibt immerhin einige Einblicke über die Einstellung der größten und ausschlaggebendsten Parteien zur außenpolitischen Lage, insbesondere natürlich zu den Dingen, die durch die Politik Briands und die durch die deutsche Wirtschaftsnot aufgerollte Revisionsfrage umrissen werden. Die radikale Linke, Urheberin der Interpellation, stellt sich natürlich auf die Seite Briands, bekämpft aber nach wie vor scharf die auch von Lardieu und besonders von Poincaré aufgestellte These, wonach die Sicherheit Frankreichs durch die Räumung des Rheinlands und durch eine angebliche Bedrohung durch Deutschland noch nicht gewährleistet sei. Daß bei dieser Mißstimmung auch die von den französischen Delegierten in Genf beliebte Haltung zur Abrüstungsfrage, also ihr Versuch, die Lösung dieses Problems immer weiter hinauszuschieben, eine große Rolle spielt, versteht sich von selbst. Die Rechte andererseits wäre bereit, das Kabinett Lardieu zu stützen, wenn es nicht durch die Persönlichkeit Briands und seiner angeblich nachgiebigen Politik gegenüber Deutschland belastet wäre. Vermutlich wäre es Lardieu im Senat doch gelungen, sich einige Hilfsreserven aus dem Lager der Rechten zu sichern, wenn er nicht die Ungeschicklichkeit begangen hätte, in seiner Rede die Einführung der

weltlichen Schule als eine der bedeutungsvollsten Taten des Kabinetts Lardieu zu feiern. Der Zucker und die bitteren Pillen sind also falsch verteilt worden, sicherlich nur ein Versehen der Taktik Lardieus, aber immerhin ein Beweis dafür, wie außerordentlich kitzelig das Spiel mit den wechselnden Mehrheiten ist und wie leicht Zufälligkeiten eines solchen Lardieus die ungewollte Katastrophe herbeiführen können.

In der Rede Lardieus kurz vor der Abstimmung muß ein Widerspruch festgenagelt werden. Der französische Ministerpräsident erklärte, daß Europa sich sein eigenes Grab grabe, wenn es sich nicht innerhalb der nächsten zehn Jahre organisiert haben werde. Aber, man könne nicht fortwährend die Karte Europas ändern und damit einen Prozeß beginnen, der niemals ein Ende haben werde. Aus der Gegenüberstellung dieser beiden Ansichten ergibt sich der alte Ausblick auf die französische Politik, die nicht mit schönen Worten spart, aber immer, wenn es gilt, diese Worte in die Tat umzusetzen, nur an die Interessen denkt, die spezifisch französisch sind und mit dem Gesamtorganismus Europas nichts zu tun haben.

Was wird nun werden? Es scheint so, als ob die schon seit längerer Zeit angestrebte Annäherung der bürgerlichen Linken an die Mittelparteien jetzt vom Nachfolger Lardieus verwirklicht werden könnte. Aber wer wird dieser Nachfolger sein? Man nennt den Namen Poincarés, der nach seiner glücklich verlaufenen Operation wieder sehr aktiv geworden ist und von seinen Anhängern gedrängt wird, das Heft wieder in die Hand zu nehmen. Im Augenblick sträubt sich zwar Poincaré noch gegen eine Uebnahme der Regierung, aber dieses Sträuben braucht nicht allzu ernst genommen zu werden. Wichtiger als die Frage, wer französischer Ministerpräsident werden soll, ist die Frage, ob Briand im kommenden Kabinett weiter Außenminister bleiben wird. Die Gegnerschaft Poincarés

Wanderstizzen aus Albanien

Alexander von Spaic

XII.

Bei den Meteor-Mönchen

Der Schienenstrang, der heute Griechenland mit seiner neuerworbenen und fruchtbarsten Provinz, dem Epirus, verbindet, führte damals nur bis zum kleinen Grenzstädtchen Kalabaka. Das Bergland, in das sich das Züglein hinaufmühte, konnte durch seinen Formenreichtum das Auge erfreuen, hätte nicht die Sommerdürre Wiesen und Felder in einförmiges Rotbraun gefärbt, das das blasse Grün der Oliven und Maulbeeren nur matt belebte. Hochbeinige Kamele weideten an den Ufern vertrockneter Bäche. Vor Kalabaka senkt sich der Bergsattel zu einem breiten Becken, das der Salamvrias durchfließt. Hoch und steil wie riesige Türme stehen Porphyrfelsen auf der sandigen Ebene verstreut. Glatte Säulen, die ein Gigant der Götterzeit auf seinen Tisch gestellt hat. Glutrot wie Feueraugen flammt es hoch oben auf den finsternen Zinken auf, das scheidende Licht der Abendsonne spiegelt sich in den Fenstern der Klöster.

Zur Zeit der großen Türkennot, Ende des fünfzehnten Jahrhunderts, hatten fünfunddreißig Klöster sich auf diese Felsen geflüchtet und den

Adlern gleich ihre Nester hoch oben auf unzugänglichen Stein gebaut. Heute sind es nur noch fünf, die in lustiger Einsamkeit die Felsen krönen.

Der Grieche ist gegen Fremde zuvorkommend. Vor allem weiß er, daß Neugriechisch keine Weltsprache ist und stellt auf amtliche Stellen, die mit Fremden in Berührung kommen, wie auch auf den Eisenbahnen nur Beamte an, die mehrere Sprachen beherrschen, was bei dem Sprachtalente, das der Grieche mit fast allen Balkanvölkern gemein hat, keine Schwierigkeit bietet. So war auch der Stationschef von Kalabaka sogleich bereit, mir für den nächsten Tag Pferd und Führer zu besorgen. Seine Bemerkungen über die Mönche dort oben waren aber sehr respektlos. Er meinte, sie seien nur zum Faulenzen und Essen auf der Welt! Daß die Herberge, die er mir anriet, elend war, dafür konnte er nicht, denn es gab keine bessere. Der bergfrische, helle Morgen fand mich unterwegs. Nach etwa einer Stunde durch taules, mürbes Gestein, in das auch Felder und Weingärten eingebettet lagen, waren wir in dem Bereich der Klöster. Unser Kommen war nicht unbemerkt geblieben. Hoch oben auf den Klostermauern waren Reihen der röhrenförmigen Kopfbedeckungen der griechischen Mönche, schwarzer Kamilaffas, zu sehen, die sich neugierig über die Brüstung neigten. „Wie die Raben auf der Mauer!“ spottete mein Begleiter. Wir standen vor dem Warlam-Felsen, der

fäulengerade aus der leichtgewellten Ebene himmelwärts strebt. Wie man dort hinaufkommt, darüber hatte ich noch nicht nachgedacht. Ziemlich gespannt erwartete ich das Ergebnis der Wechselrede, die recht laut und von Gesten begleitet zwischen meinem Begleiter und einem Mönche hoch oben geführt wurde. Nun öffnete sich oben eine Pforte und ein Anäuel, dessen Zweck mir noch unklar war, wurde an einem Seil herabgelassen. Dieser Anäuel war ein Neß und in dieses Neß sollte ich mich hineinlegen! Ich tröstete mich, daß es wohl auch für diese Beförderungsart polizeiliche Vorschriften geben müsse. Der Führer schnürte mich ein, wünschte mir glückliche Reise, rief ein paar Worte nach oben und schon schwebte ich an der Felswand empor. Ein Vergnügen war es nicht. Schöne Fernsicht hätte ich wohl genießen können, doch schon nach den ersten zwanzig Metern war ich seekrank. Mir schien es, daß ich mehr hin und herpendelte, als daß ich höher kam. Langsam zogen die Gräser und Sträucher an mir vorbei, die sich in den Ritzen des Felsens eingenistet hatten, manchmal schlug ich auch derb an die Felswand an. Ich beneidete die grünen und braunen Eidechsen, die hurtig auf und ab liefen und gewiß schwindelfreier waren als ich. Endlich ließ sich ein Raunzen und Neßzen hören, das wohl von jenem schlechtgeölten Mechanismus kam, dem ich diese Extratour verdankte. Aber plötzlich hörte das

und Briands ist bekannt. Im alten Kabinett Poincaré wurde zwar so eine Art von Verständigung zwischen den beiden Männern erzielt, aber in der Zwischenzeit hat es sich doch gezeigt, daß der ehemalige französische Ministerpräsident seine alte Kritik gegen die Verständigungspolitik Briands wieder hervorgeholt hat. Das gibt zu denken.

Politische Rundschau

Inland

Bereidigung des neuen Banus

Der neue Banus des Draubanats Dr. Marusić legte am 5. Dezember im Kabinett des Ministerpräsidenten in Beograd den Dienst ab. Am 9. Dezember übernahm er in Ljubljana vom bisherigen Leiter des Banates Bizbanus Dr. Pirimajer die Geschäfte.

Ein Jahr

Sokol des Königreiches Jugoslawien

Am 5. Dezember ist ein Jahr verflossen, seit der Sokol des Königreiches Jugoslawien besteht. Der zweite Vorstand des Sokol Herr Bauntović gab bei dieser Gelegenheit den Journalisten eine Erklärung ab, aus welcher hervorgeht, daß der Sokol des Königreiches Jugoslawien heute 695 Vereine mit über 115.000 Mitgliedern zählt.

Die große Bauernversammlung in Zagreb

Am vergangenen Marienfeiertag fand in Zagreb eine Bauernversammlung statt, wie sie in gleicher Größe in Jugoslawien noch nicht erlebt wurde. Die Zahl der Teilnehmer wird von der Presse auf 150.000 geschätzt. Die Versammlung wurde vom Bauernführer Karl Kovacević mit einer Rede eröffnet, in welcher die grenzenlose Liebe zum Vaterland und das felsenfeste Vertrauen zu seinem Vater, dem König, betont wurde. Er erklärte, daß die Bauernversammlung zusammengekommen sei, um vor aller Welt zu sagen, daß der durch das königliche Manifest vom 6. Jänner 1929 eingeführte Zustand viele und unzählige Male besser sei als jener, der demokratisch genannt worden war. Heute herrsche die rechte Demokratie, in der es keine Vermittler mehr zwischen dem Herrscher und dem Volke gebe. Im weiteren Verlauf seiner Rede stellte Kovacević fest, daß Stephan Radić sein Volk geliebt habe und daß dieses zu ihm Vertrauen hatte. Aber die Umgebung Radić sei verderblich gewesen. Heute sei sie zum Teil in der Fremde und wühle gegen unseren Staat und damit auch gegen das bäuerliche Volk. Das heutige Vertrauen der kroatischen Bauern besitze nur unser König, der ihr einziger Führer sei. Dr. Blatko Matel habe sich auch in der Leitung der früheren Bauernpartei befunden. Er verstand es, mit den Bauern „Dural“ zu spielen, ihnen demokratische Witze zu erzählen und gewöhnlichen

Tabak zu rauchen, jedoch wie man heute sehe, sei er kein aufrichtiger Freund des bäuerlichen Volkes. Sein Slawentum, sein Jugoslawentum und daher auch sein Kroatentum seien abzustreiten. Von Svetozar Pribičević sagte der Redner, daß er, der böse Geist unseres Staates, es durch Intrigen verstanden habe, ebenfalls eine Art Führer des kroatischen Volkes zu werden. Im erweiterten Ausschuß der früheren bäuerlich-demokratischen Koalition hätten sich die Herren im Kampf um den Vorrang gegenseitig gefressen, während es dem Bauer von Tag zu Tag schlechter ging. Diese Größen seien aus dem öffentlichen Leben verschwunden und werden niemals wiederkehren. Niemals wieder werden sie des Vertrauens der Bauern teilhaftig werden, denn in den schwersten Zeiten hätten sie sie verlassen und sich in ihre Advokatenkanzleien verflochten. Nach der Rede Karl Kovacević traten noch 15 Redner auf, darunter der Slowene Albin Roman aus Bizmarje bei Ljubljana. Der Bauer Marko Josić aus Brško in Bosnien charakterisierte die früheren Mitarbeiter Radić, die heute in der Emigration gegen unseren Staat arbeiten: August Kosutić, Juraj Krnjević, Lujo Režman, Vladimir Radić, Anton Pavelić und Gustav Percec. Kosutić und Krnjević seien junge unbedeutende Menschen, die ihre politische Position nur dem Umstand zu verdanken hatten, daß sie in der Umgebung Radić lebten. Sie nützten ihn während seines Lebens aus, aber auch im Tod ließen sie ihn nicht in Ruhe, indem sie sein Herz und sein Hirn aus seinem Körper schnitten, um damit Geschäfte zu machen. Noch nicht zufrieden, richteten sie in der kroatischen Bauernbank 17 Millionen Din blutig ersparten Bauerngeldes zugrunde, hoben aus der Kasse der Bauernbank die letzte Million aus und verschwanden mit ihr ins Ausland. Vladimir Radić sei der degenerierte Sohn des großen Führers Radić. Verstorben und ausgelassen, habe er noch zu Lebzeiten seines Vaters ganze Nächte herumgezickt und sich mit verdächtigen Frauenzimmern herumgeschlagen. Erst mit 25 Jahren machte er die Matura, und da noch so, daß ihm die Professoren durch die Finger sahen. Er betrog viele Bauern auf diese Weise, daß er sich bei seinem Vater als Empfänger der Bauerndeputationen spezialisierte. Er führte diese Bauern in die Bars, wo sie seine Zechen zahlen mußten. Jetzt treibe er sich in den Nachkolonalen von Paris herum und überzeuge verschiedene internationale Faulenzer, daß er nach dem Tode seines Vaters zur Führerschaft der Kroaten berufen sei. Der von Radić seinerzeit nach Amerika geschickte Lujo Režman habe einen Teil der dort gesammelten Gelder für sich verbraucht; Gustav Percec besitze in Wien drei Wohnungen und ein halbes Dutzend Weiber. Nach den Reden schloß Karl Kovacević die Versammlung mit nachfolgendem Eid, der von den begeisterten Bauernmassen laut nachgesprochen wurde: „Wir schwören bei Gott dem Allmächtigen und Gerechten, daß wir unserem König Alexander I., der unser Volk von Ruhm zu Ruhm geführt und mit ihm alle Leiden miterlebt hat, und unserer Heimat immer treue und ergebene Söhne bleiben wollen. Wir schwören, daß wir uns unter dem heiligen Zeichen, unter unserer jugoslawischen Fahne, die uns der König überreicht

ein Frühstück bringen. Von der Geschichte des Klosters wußte er nur, daß er seit dreißig Jahren hier oben sitze und die Einkünfte des Klosters aus dem Ertragnisse der zugehörigen Felder und Olivengärten beständen. Ob es hier eine Schatz- oder Reliquienkammer gebe? Er ging in seine Zelle, zog unter seinem Strohsack einen Schlüssel hervor und führte mich in ein helles, geräumiges Zimmer, durch dessen scheibenlose Fenster der Wind das Rauschen der Wälder trug, deren Baumkronen tief unter mir wogten. Bald war es ein leises Flüstern, das über das zitternde Laub strich, bald wieder das Brausen des Sturmes, das aus dem Meere ächzender Wipfel heraufdrang, die mit der Windsbraut kämpften. Dann plötzlich wurde es stille und heilige Ruhe lag über dem schillernden dunkelgrünen Sammelte, der sich über Berg und Tal breitet. In weiter Ferne leuchteten Albaniens schneebedeckte Bergriesen. Um so nüchterner war der Raum, in dem ich mich jetzt umsaß. Kahl, ohne Schrank, ohne jedes Möbelstück war diese Schatzkammer. Und doch gab es hier Schätze, die schon durch ihr Alter seltene Kostbarkeiten waren. Der Mönch hob eine Bibel von der Diele auf, ein Prachtstück in roten Sammt gebunden, jede Seite mit den feinen Initialen des Mittelalters geschmückt. Viel wußte er darüber nicht zu sagen. Dann brachte er aus einer Ecke den Fuß eines Heiligen, hob ein Schienbein, einen Schädel

hat, immer sammeln und sie unbefleckt und mit Ruhm bekränzt den künftigen Geschlechtern überliefern werden. Wir schwören, daß wir, geeint unter diesem heiligen Zeichen und unter der Führung unseres weisen und geliebten Königs, Zittern und Schreden für unsere inneren und äußeren Feinde werden und die mit dem Blut unserer besten Söhne getränkte Erde bis zum letzten Atemzuge verteidigen wollen. Wir schwören, daß wir all unsere Arbeit, alle unsere Gedanken und Wünsche mit der Lösung erfüllen wollen: Für Gott, König und Vaterland. So wahr uns Gott helfe!“ Von der Versammlung wurden ein Ergebenheitstelegramm an S. M. den König und eine Begrüßung an den Ministerpräsidenten General Jivković abgeschickt, deren Texte mit ungeheurem Beifall aufgenommen wurden. Nach der Versammlung fand ein gemeinsames Essen im Brauhaus statt. Um halb 5 Uhr wurde am Spielplatz der „Concordija“ ein bengalisches Feuerwerk abgebrannt, das zwei Stunden dauerte.

Ausland

Rücktritt des Kabinetts Tardieu

Gelegentlich der Abstimmung im französischen Senat am 4. Dezember blieb die Regierung Tardieu mit 8 Stimmen in der Minderheit, worauf sie dem Präsidenten der Republik die Demission des gesamten Kabinetts gab. Die eigentliche Ursache des Sturzes der Regierung ist der Bankrott des Duftric-Kongerns, in dessen Machenschaften einige Minister und hervorragende Parlamentarier verwickelt erschienen. Duftric, ursprünglich Kellner, war ein genialer Schieber und Börsenspekulant, der schließlich mit Milliardenverlusten zugrunde ging und so die französischen Sparer empfindlich schädigte. Mit der Bildung der neuen Regierung, die eine Konzentrationregierung sein soll, wurde am 6. Dezember der seinerzeitige Ministerpräsident Barthou betraut, nachdem Poincaré das Mandat aus Gesundheitsgründen abgelehnt hatte. Man glaubt jedoch allgemein, daß Poincaré nur deshalb abgelehnt habe, um nach dem Mißerfolg der anderen dann eine umso stärkere Stellung für seine Regierung zu schaffen. Man ist überzeugt, daß bloß er eine Konzentrationregierung zu bilden imstande sei. Dem Senator Barthou gelang es nicht, die Regierung zu bilden, worauf der frühere Arbeitsminister im Kabinett Tardieu Pierre Laval mit der Bildung des Kabinetts betraut wurde. Jedoch auch ihm stellen sich große Schwierigkeiten entgegen.

Die Zwangsverordnungen vom Reichstag angenommen

Die Reichsregierung hat vor kurzem ihren Sanierungsentwurf auf Grundlage des Artikels 42 der Weimarer Verfassung ohne vorherige Genehmigung durch den Reichstag herausgegeben. Am 6. Dezember wurden nun diese Finanzgesetze vom Reichstag mit 40 Stimmen Mehrheit angenommen.

Ausfahrungen in Italien

In Mailand und Turin sollen in letzter Zeit große Arbeitslosendemonstrationen gegen das Regime stattgefunden haben. Die Demonstranten griffen die

Gestöhne auf und das Netz blieb stehen, das heißt, es pendelte lustig weiter, nur aufwärts ging es nicht. Ein Maschinendefekt im geeignetsten Momente! Eine Stimme von oben Klang zuversichtlich, als ob sie sagen wolle, warte nur, es wird schon einmal weitergehen! Was blieb mir auch anderes übrig! Die Eidechsen schien die Sache auch zu befremden. Sie unterbrachen ihre Fickzacks und guckten mich mit funkelnden Augen an, auch ein paar Vögel flatterten an mir vorbei, um sich die sonderbare Konkurrenz anzusehen. Endlich ein Rud! Jetzt geht es flott weiter, ich baumle vor einer Oeffnung, Hände ergreifen mich, ziehen mich in einen dunklen Raum, befreien mich von meinem Fesseln, Gottlob, ich habe wieder Boden unter den Füßen! Ich befand mich in einer großen, roh aus Holz gezimmerten Halle, in deren Mitte die Winde stand. Meine erste Aufmerksamkeit erregte ein riesiges Faß, das bis zur Decke reichte. Ob es wohl mit jenem gesunden Bino recinato gefüllt sei? Nein, es werde zur Regenzeit mit Wasser gefüllt, das jetzt aber schon zur Reife ginge. Dann wurde ich in die Kirche geführt, an deren bescheidenem Schmuck die Jahrhunderte wenig geändert, wohl aber den Mörtel gelockert hatten, der längs der Wände lag. Mönche murmelten Gebete, wohl für das Seelenheil der Brüder, deren Gebeine unter den Steinfliesen liegen. Der Iguman führte mich in die Trapezaria, das Speisezimmer, und ließ mich

Knochen vom Fußboden auf, suchte Finger, Zähne, Amulette aus anderen Eden hervor, alle kunstvoll in Silber, manche auch in Gold gefaßt, und warf nach kurzer Erklärung alles wieder auf die Erde. Ob die Namen der Heiligen, die der Iguman nannte, auch den Reliquien entsprachen, glaube ich kaum. Im Laufe der Jahrhunderte dürften bei so vielen Knochen und Zähnen und bei solch musterhafter Ordnung die Namen ihrer einstigen Besitzer wohl schon verwechselt worden sein. Sie pietätvoll in einem Schranke zu verwahren und zu verzeichnen, ihre Chronik niederzuschreiben, dazu hatten die Mönche seit der Türkennot keine Zeit gehabt! Mußte sich da nicht der Vergleich mit einem Kloster Mell, Göttweih, Karlovi oder so mancher altherwürdigen Abtei aufdrängen, die mit dem religiösen Berufe auch eine kulturelle Sendung vereinen und eine historische Aufgabe erfüllen?

Meinen Besuch beendete ich mit den üblichen photographischen Aufnahmen. Der Iguman klagte, daß er wohl von jedem Fremden photographiert worden sei, keiner hätte aber noch Wort gehalten, ihm sein Bild zu senden. Er schrieb mir seine Adresse auf, doch auch ich bin sein Schuldner geblieben, eben seinen Film zerstörte ein böser Zufall. Nun sah ich mir die Seilwinde an, der ich mich wieder anvertrauen sollte. Sie war stark und fest, nicht so jedoch der Klosterbruder, der sie bediente.

Lastwagen der Großbäckereien an und raubten es aus. Bezeichnend für die Lage in Italien ist, daß die große Banca Commerciale sich entschieden geweigert hat, die faschistischen Unternehmungen weiter zu finanzieren.

Das Urteil im Moskauer Industrieprozeß

Der Prozeß gegen die Führer der Industriepartei, der Wochen hindurch die ganze Welt in Aufregung setzte, hat am 8. Dezember sein Ende gefunden. Nach 36stündiger Beratung verkündete das Oberste Gericht das Urteil. Der Gerichtshof nahm die vom Oberstaatsanwalt Krylenko erhobenen Beschuldigungen als erwiesen an und verurteilte fünf der Angeklagten, und zwar Professor Kamsin, Barilshew, Tscharnowski, Kalimitow und Fedotow zum Tode durch Erschießen, drei Angeklagte, und zwar Kuprianow, Sitnin und Otkin, zu 10 Jahren Gefängnis. Der Verlauf dieses Prozesses läßt eigenartige Methoden der Justiz vermuten, wenn man bedenkt, daß sich die nunmehr zum Tode Verurteilten fortwährend in geradezu fanatischer Weise selbst bezichtigten. Noch in ihren Schlussreden betonten sie, daß sie den Tod verdienten. Vielleicht wird dieses Verhalten verständlich, wenn man hört, daß alle zum Tode Verurteilten zu 10 Jahren Kerker begnadigt wurden. Die Kerkerstrafe der übrigen Verurteilten wurde auf 5 Jahre herabgesetzt. In der Begründung werden sowohl die französische als auch die englische Regierung beschuldigt, daß sie gegen den russischen Staat konspirierten. Auf dem Roten Platz fand eine große Arbeiterkundgebung statt. Das Urteil wurde durch Lautsprecher vom Gerichtssaale aus bekanntgegeben.

Aus Stadt und Land

Gottscheer Kalender 1931. Der Besprechung des Gottscheer Kalenders in unserer letzten Sonntagsfolge lag infolge eines unbeliebigen Zufalles ein unvollständiges Belegexemplar zu Grunde, so daß einige Beiträge nicht angeführt wurden. Der Vollständigkeit halber sei daher folgendes nachgetragen: „Eine Urkunde aus dem Jahre 1794“, die sich im Archiv der Stadt befindet, bezeugt die althergebrachten Freiheiten und Privilegien der Gottscheer Landesinsassen. Aus der Feder des Oberlehrers Wilhelm Tschinkel erscheint eine ausgezeichnete Würdigung der Verdienste des großen Wohltäters seines Heimatlandes, des Großkaufmanns Herrn Alois Kraker in Ptuj. Wir sehen daraus, daß Herr Kraker das Muster eines heimatliebenden Gottscheers ist, der mit allen Fasern seines Herzens an Heimat und Volk hängt. Immer hat er eine offene Hand, wenn es gilt, lindernd einzugreifen. Manche Träne hat er gestillt, manches Auge getrocknet. Die Kirchen und Feierwehren seiner Heimatgemeinde erfreuen sich seiner besonderen Gunst und Fürsorge. Unter dem strahlenden Christbaum werden in Nesseltal alljährlich die Gaben Krakers an die Schuljugend verteilt und mehr als hundert Kinderaugen blicken dankbar zu dem Mann

Ein langer, hagerer Greis, durch dessen Körper ein leises Zittern ging. Zu diesem Dienste wurde er wohl vor vielen Jahren bestimmt als einziger magerer unter den dicken Mönchen, und so blieb es weiter. Zu allen Freuden, die ich schon bei der Auffahrt genossen hatte, nun noch der Gedanke, daß diesen Methusalem jeden Augenblick der Schlag treffen konnte! Aber wie sonst von diesem Felsen herunter kommen? „Auf den Leitern“, meinte ein Mönch, „denn das Netz benutzen wir nur zum Herausholen der Lebensmittel, und um den Fremden — Vergnügen zu bereiten! Sie können auch durch den Schacht hinunter, nur ist das Klettern auf den steilen Leitern recht ermüdend!“ Ein Schlot führt fast senkrecht von der Halle bis zur Sohle des Felsens. Auf vielen hundert Leitersprossen ging es nun im dunklen Ramine abwärts, doch waren es meine Arme und meine Beine, auf die ich mich hierbei verlassen konnte. Froh war ich, als ich aus dem kalten Schlauch wieder in den heißen Glanz der Sonne kam.

Nun sollte es zum größten und höchsten der Klöster, zum Meteorokloster gehen, von dem eine Schar schwarzer Kamilaffas schon neugierig herabschaute. Hier sei das Hinaufkommen jedoch sehr unsicher, erklärte mein Führer. An der senkrechten Felswand sah ich Leitern bis zur einer Höhe von etwa sechzig Metern emporführen. Hat man glücklich die letzte Sprosse erreicht, die aber noch ein gutes

auf, der ihrer so liebevoll gedenkt. In Anbetracht seiner großen Verdienste um Volk und Heimat verlieh ihm seine Heimatgemeinde Nesseltal im Jahre 1928 das Ehrenbürgerrecht. Kraker gilt als besonderer Freund der Gottscheer studierenden Jugend. So hatte er während des Krieges ein Legat von 2.000.000 Kronen hinterlegt, aus dessen Zinsenerträgen braven Gottscheer Studenten Stipendien zufließen sollten, die Geldentwertung vereitelte seinen Herzenswunsch. In den Jahren 1919 bis 1921 setzte Kraker 10 Handstipendien im Gesamtbetrage von jährlich 5000 Kronen aus, die so manchem armen Mäusensohne über die bitterste Not hinweghelfen. Der deutsche Studentenunterstützungsverein ernannte seinen großmütigen Gönner zu seinem Ehrenmitglied. Aus einer vergilbten Mappe veröffentlicht Herr Sektionschef Richard Benedikt „Drei Lieder“, die mit jungen Studentenaugen in Frühling und Sturm dieser Welt sehen. Josef Ladner aus Prerigel verleiht seinem „Traum“ dichterische Worte, der ihm nach langem Weilen in der Fremde ein kleines eigenes Häuschen vorzauberte. Und der Traum ist glückliche Wahrheit geworden. Pfarrer Heinrich Wittine läßt die älteste Gottscheerin, die 100-jährige Maria Brinskelle, von alten Zeiten erzählen. Oberlehrer Franz Loser zeigt uns das Walddorf Majern in Wort und Bild.

Eine Beilage der „Neuen Freien Presse“ über Jugoslawien. Die Wiener „Neue Freie Presse“ ließ dieser Tage eine Beilage über Jugoslawien erscheinen, die 112 Seiten umfaßt und in zahlreichen Artikeln und Bildern über die Wirtschafts-, Verwaltungs- und Kulturverhältnisse unseres Staates Aufschluß erteilt. Ministerpräsident General Zivkovic schrieb nachfolgende Widmung: „Jedermann, der dazu beiträgt, daß sich die Völker besser kennen lernen, dient am besten der Idee des Friedens. Deshalb begrüße ich den Entschluß der angesehenen „Neuen Freien Presse“, auch unseren Staat und seine Züge der österreichischen und deutschen Öffentlichkeit im Licht der Wahrheit vorzuführen.“ Ferner enthält die Beilage einen

Stück unter dem Kloster liegt, so wird von dort eine Strickleiter herabgelassen, auf die man hinüberturnt und nun auf der schwebenden Leiter seine Schwindelfreiheit beweist. Kein Wunder, daß von den Mönchen nur selten einer dieses Kloster mehr verläßt! Viele Sprossen seien auch schon morsch, erklärte der Führer. Da ich nicht von allem haben muß, winkle ich den Kamilaffas einen freundlichen Gruß zu und ritt weiter, zum Kloster St. Stefanos. Dort war es ganz ungefährlich. Vom nahe gegenüberliegenden Hochplateau führt eine eiserne Brücke zum Kloster, unter dessen breiter Pforte ich einritt. Im hohen Refektorium erwartete mich der Archimandrit, ein junger gebildeter Priester, der mir über die Entstehung der Klöster Aufklärung gab. Durch Menschenhand wurde den Felsen die unzugängliche Form gegeben, die von Natur aus steilen Felsfäulen senkrecht abgeglättet, um die Klöster vor den Verfolgungen der Türken, die Mönche aber vor den Versuchungen der Welt zu bewahren. Für die Archimandriten wurde jedoch später die Brücke gebaut, die ich auch allen Reisenden empfehle, so lange zu den anderen Meteoroklöstern kein sicherer Pfad führt. Daß diese Brücke nicht selten benützt wurde, bewies mir das Fremdenbuch, in dem ich unter anderen Namen auch eine Comtesse Ethienne Beshlen fand. Auf einem guten Pferde ging es am nächsten Tage nach Metaxas an die griechisch-türkische Grenze weiter.

Nur ein Kräftiger Preisabbau kann die Wirtschaftliche Not Mildern, Wir Fangen an!

145 Damen 165 Herren 165

Schwarz, Braun, Schwarz

HUMANIK

Der Erfolg unserer Rationalisierung für unsere Kunden!

Celje, Aleksandrova cesta 1.

Artikel des früheren Bundeskanzlers Dr. Schober über die Beziehungen zwischen Jugoslawien und Oesterreich. Die dritte Seite schmücken große Bilder des Königs und der Königin.

Das neue Handelsmuseum in Beograd, des vom Handelsministerium gegründet wurde, ist am 4. Dezember feierlich eröffnet und seinem Zweck übergeben worden.

Den Haupttreffer der heurigen Klassenlotterie, die am 5. Dezember abgeschlossen wurde, gewann das Los Nr. 63.266. Der Gewinn beträgt 2.202.000 Din und verteilt sich auf zwei halbe Lose, die in Sarajevo und in Subotica verkauft wurden.

Der große Juwelendiebstahl, der vor einigen Tagen auf der Strecke Zagreb-Ujbljana ausgeführt wurde, hat nunmehr seine Aufklärung gefunden. Als die Diebe wurden in Zagreb der Kondukteur Luka Dogan und der Manipulant Pfeifer verhaftet. In der Wohnung des letzteren wurden 28 goldene Uhrketten, 15 Damenketten und 40 Brillantringe gefunden. Der Kondukteur Dogan behauptet, daß er seinen Anteil an der Beute aus Angst vor Entdeckung in die Save geworfen habe. Die beiden Eisenbahner standen schon über 20 Jahre im Eisenbahndienst.

Der neue Ausschuß der „Citavnica“ in Graz. Am Sonntag, dem 30. November, fand in Graz die Hauptversammlung des dortigen slowenischen Lesevereines „Citavnica“ statt. Anwesend waren Vertreter des kgl. jugoslawischen Konsulats, der tschechischen Sokolorganisation „Jugnet“, des tschechischen Unterstützungsvereines „Praha“ und andere. Gewählt wurde nachfolgender Ausschuß: Obmann Herr Matija Kutman, Obmannstellvertreter Herr Alfred Ledenic, 1. Schriftführer Herr Demeter Rimovec, 2. Schriftführer Herr Joze Spert, 1. Kassier Herr Josip Majer, 2. Kassier Herr Cunder, 1. Bücherwart Herr Zmagoslav Bedc und 2. Bücherwart Herr Satovec.

Todesnebel über Lüttich. In der Umgebung der belgischen Stadt Lüttich ereigneten sich dieser Tage bei Eintritt eines dichten Nebels 90 plötzliche Todesfälle, während gegen 400 Personen an Erstidungserscheinungen erkrankten. Wie man glaubt, ist die Todesursache auf giftige Gase zurückzuführen, die aus den Fabriken des Maasgebiets aufstiegen und durch den Nebel in die betroffenen Ortschaften gedrückt wurden. Aus Gründen der Landesverteidigung bewahren die maßgebenden Stellen über die Natur dieser allfälligen Giftgase Stillschweigen.

Bei Magen- und Darmbeschwerden, Ebnlust, Stuhlträgheit, Aufblähung, Sodbrennen, Aufstoßen, Benommenheit, Schmerz in der Stirn, Brechreiz bewirken 1-2 Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser gründliche Reinigung des Verdauungsweges. Entachten von Krankenhäusern bezeugen, daß das Franz-Josef-Wasser selbst von Bettlägerigen gern genommen und sehr belohnlich gefunden wird. Franz-Josef-Bitterwasser ist in Apotheken, Drogerien und Spezereihandlungen erhältlich.

Celje

Weihnachtsfeier des Stillubs Celje. Am Samstag, dem 20. Dezember, findet in den Räumen des Gasthofes „Zur grünen Wiese“ für die Mitglieder dieses Klubs eine Weihnachtsfeier mit dem Beginn um 1/2 9 Uhr abends statt. Zugewandte für bestimmte Mitglieder mögen bis zum 18. d. M. in den Geschäften Brüder Gracner oder J. Paibach abgegeben werden. Der Eintritt ist nur Mitgliedern gegen Vorweisung ihrer Legitimation gestattet; Eintrittsgeld ist nicht zu bezahlen.

Aus dem Gemeinderat der Umgehungsgemeinde. Am vorigen Sonntag fand

von $\frac{1}{2}$ 9 bis $\frac{3}{4}$ 10 Uhr vormittags im Gemeindeberatszimmer am Breg eine ordentliche Sitzung des Umgebungsgemeinderates statt. Bürgermeister Mihelčič teilte mit, daß er mit dem Vizebürgermeister Rukovec zusammen beim Vizebanus Dr. Pirtmajer wegen der Sannregulierung interveniert und den Eindruck gewonnen habe, daß der Banalverwaltung daran gelegen ist, daß die Regulierungsarbeiten möglichst rasch beginnen. — Die Kosten für die Regulierung der Hudinja wurden von der bezüglichen Kommission mit 163.000 Din festgesetzt. Die Hälfte wird die Banalverwaltung beitragen, von der übrigen Hälfte tragen 45% die Gemeinde Celje Umgebung und 55% die Gemeinde Stofja vas. — Beim neuen Gebärhaus muß ein Durchlaß des Wassers gemacht werden, der die Ueberschwemmungsgefahr in dieser Gegend wesentlich herabsetzen würde. Die Hälfte der Kosten wird die Banalverwaltung, je ein Viertel die Stadtgemeinde Celje und die Umgebungsgemeinde tragen. — Der Plan der Straße bei der neuen Wohnkolonie unter dem Umgebungsfriedhof wurde ebenfalls einstimmig angenommen. — Die Straße in Visce bis zum Besitz des Herrn Petričel wird nach Bedarf geschottert werden. — Einige neue Straßennamen wurden genehmigt. — Zum Vorsitzenden und Referenten des Finanzausschusses wurde vor kurzem Vizebürgermeister Vinko Rukovec gewählt. — Den Feuerwehren in Gaberje und Lopata wird die Verzehrungssteuer in Form einer Spende abgeschrieben. — Dem SR „Olimp“ in Gaberje wird eine Verzehrungssteuer auf Wein abgeschrieben; im nächsten Jahr wird diese Begünstigung jedoch nicht mehr zugestanden werden. — Die angeforderte Unterstützung für den Bau einer Haltestelle in Tremerje wurde abgelehnt. — Dem Tagesheim des staatlichen Kinderschutzes in Celje wurde eine Unterstützung von 2000 Din, der Vinzenzkonferenz eine solche von 3000 Din bewilligt. — Die Umgebungsgemeinde wird dem Stadtmitt 3000 Din als Beitrag zur Miete für das landwirtschaftliche Bezirksamt überweisen. — Die Geschäftslotale im Gemeindehaus am Breg wurden dem Gemeindevwachmann Kunej abgegeben. — Vizebürgermeister Vinko Rukovec berichtete, daß in der Umgebungsgemeinde heuer 29 neue Häuser, zum größten Teil kleine, gebaut wurden. — Zum Schluß der Sitzung gratulierte der Bürgermeister dem Vizebürgermeister Rukovec und dem Gemeinderat Strenčan im Namen des Gemeindevausschusses zu ihrem 60. Geburtstag, den die erwähnten Herren heuer begehen. Er hob die Verdienste beider Jubilanten um die Umgebungsgemeinde in gebührender Weise hervor.

Einstellung des elektrischen Stromes. Am Sonntag, dem 14. I. M., wird das Elektrizitätswerk in Gala den elektrischen Strom von 9 bis 12 Uhr vormittags einstellen.

Volkshochschule. Samstag, den 13. Dez., wird im Kino mit dem Beginn um 17 Uhr der Schweizer Weltreisende und Schriftsteller Herr Edmund Zscheile vortragen: „In sieben Jahren rund um die Erde“. Der Vortrag findet in deutscher Sprache statt. Eintritt 5 Din, Studenten 3 Din.

Brand. Am Mittwoch um $\frac{1}{4}$ 8 Uhr früh wurde die hiesige Feuerwehr zu einem Brand alarmiert, der schon während der Nacht im geschlossenen Spezereigeschäft Dolinšek im Hause Svetel in Gaberje ausgebrochen sein dürfte. Dem Brand, der erst um $\frac{1}{2}$ 7 Uhr bemerkt wurde, rückte vorerst die Frw. Feuerwehr Gaberje an den Leib. Die Feuerwehr Celje, die sehr spät verständigt worden war, konnte sich nur mehr an den Aufräumarbeiten beteiligen. Das Lokal ist mit allem Inventar vollkommen ausgebrannt, der Schaden ist daher bedeutend.

Todesfall. Am Sonntag, dem 7. Dezember, ist in Celje, Krefov trg 7, Frau Therese Korber, im Alter von 70 Jahren gestorben. Den Angehörigen unser herzlichstes Beileid!

Anstelle eines Kranzes für die verstorbene Frau Therese Korber spendete die Familie Mištrich-Rottowiz 100 Din für die Rettungsabteilung der Frw. Feuerwehr.

Die Frage der Gastwirtebrauerei in Laško nähert sich ihrer Verwirklichung. Wie auf einer am Sonntag in Celje abgehaltenen Sitzung des engeren Ausschusses für den Bau der Gastwirtebrauerei in Laško mitgeteilt wurde, sind bereits drei Viertel des erforderlichen Kapitals beisammen. Gegenwärtig werden die einzelnen Baupläne ausgearbeitet. Die gründende Versammlung der neuen Bierbrauerei wird Ende Dezember oder spätestens in der ersten Hälfte Jänner stattfinden.

Polizeinrichten. Dieser Tage meldete sich bei der hiesigen Polizei ein Mann, der das Bekenntnis ablegte, daß er im März 1924 mit zwei Genossen einen Einbruchsdiebstahl verübt hatte. Die gestohlene Ware war damals nach einigen Tagen zwar gefunden worden, von den Dieben fehlte aber bis jetzt jede Spur. — In einem hiesigen Geschäft verabreichte ein Handelsangestellter einer Kundschaft immer mehr Ware, als die Kundschaft bezahlte. Der Schaden lief auf mehrere Tausend Din an.

Maribor

Zum neuen Stadtkommandanten in Maribor wurde der Herr Brigadegeneral Dragutin Paulović ernannt. Gleichzeitig bekleidet er auch die Stelle des Kommandeurs der Infanterie der Draubivision. Herr General Paulović war vorher Gehilfe des Kommandeurs der technischen Offizierschule in Beograd.

Die heitere Revue „Dur und Moll, Ernst und toll“, die der Männergesangverein in Maribor am Samstag, dem 13. Dezember, im großen Prunksaal der Brauerei Union (Göy) veranstaltet und deren Text und Musik vom I. Chorleiter des Vereines, Herrn Professor Hermann Frišch, stammen, begegnet, wie ja auch zu erwarten war, dem regsten Interesse des Publikums. Zur Zeit, wo diese Zeilen geschrieben werden, ist der Kartenvorverkauf bei der Musikalienhandlung Höfer in der ulica 10. oktobra bereits im vollen Gange. Da es sich in diesem Falle um eine Uraufführung handelt, ist das Interesse des Publikums begreiflicherweise ein noch größeres, als man es bei den Veranstaltungen unseres Männergesangvereines, die schon von altersher zu den besten in unserer Stadt gezählt werden, schon ohnedies gewohnt ist.

„Bergnachtsauber“ als Voranzeige. Samstag, den 10. Jänner 1931, veranstaltet der in unserer Stadt sehr populäre Radfahrerklub „Edelweiß 1900“ in sämtlichen Prunkräumen der Brauerei Union (Göy) sein Faschingsfest. Man kann sagen, traditionsgemäß wird auch diese Veranstaltung unseres Radfahrerklubs Edelweiß, wie bereits die Wahl des Namens verrät, alpinen Charakter haben. Die Tanzmusik wird die bekannte und beliebte Schönherrkapelle mit ihrem bestbekanntesten Dirigenten Herrn Max Schönherr bestreiten. Alle Vereine werden schon jetzt gebeten, diesen Tag nach bester Möglichkeit freizuhalten.

Evangelischer Gottesdienst. Am Sonntag, dem 14. Dezember, findet um 10 Uhr Vormittag in der Christuskirche in Maribor der evangelische Gemeindegottesdienst statt. Anschließend daran um 11 Uhr Jugendgottesdienst.

Slovenjgradec

Reine Hugo Wolf Gasse in Slovenjgradec. Auf der Voranschlagsitzung des hiesigen Gemeinderates (Erfordernisse 411.525.40 Din, Einnahmen 74.920 Din, Fehlbetrag 336.605.40 Din, der durch eine 8% ige Umlage auf alle staatlichen direkten Steuern und durch Besteuerung von alkoholischen Getränken sowie von Schlachtvieh etc. hereingebracht werden soll) wurde auch über den Antrag abgestimmt, dem weltberühmten Sohne der Stadt Hugo Wolf zu Ehren eine Gasse zu benennen. Da für den Antrag bloß fünf Gemeinderäte stimmten, erschien er abgelehnt. Die bezügliche Gasse wird Ciril Metodova ulica heißen!

Marenberg

Todesfall. Am 4. Dezember ist in Brezno die Großgrundbesitzerin Frau Aloisia Mayer verw. Kaltschnigg im Alter von 73 Jahren verschieden. Die Verstorbene stammte aus Glanz bei Leutschach und war eine echte, rechte deutsche Frau, die sich allenthalben des größten Ansehens erfreute. An dem Leichenbegängnis, das am Sonntag nachmittags vom Sterbehause aus nach dem Ortsfriedhof in Brezno stattfand, nahmen die gesamte Bevölkerung und zahlreiche Trauergäste von auswärts teil. Den trauernden Familien Janič, Laurentschitsch und Potočnik unser herzlichstes Beileid!

Allerlei

Röntgenbestrahlungen gegen Venenentzündung. Professor Halban, der Leiter der Frauenabteilung des Wiener Krankenhauses, hat ein Verfahren zur raschen Heilung der Venenentzündung in die Praxis eingeführt, und zwar werden Röntgenbestrahlungen vorgenommen; die Erfolge sind überraschend, mit einem Schlag klingen die Schmerzen ab, die Temperatur wird normal, die Schwellungen gehen zurück und der Entzündungsprozeß kommt zum baldigen Stillstand; zumeist sind die Kranken in wenigen Tagen geheilt.



Die Sparuhr

Das passende Geschenk für alle Anlässe:
Weihnachten, Taufe etc.

Verlangen Sie Prospekt!
Muster für Vertreter
Din 155.— per Nachnahme
Auch für andere Artikel
wie Trockenfeuerlöcher etc.
Lokalvertretungen zu vergeben.
Jugoautomat, Maribor
Aleksandrova cesta Nr. 11

Ja štedim svaki dan

Vertreter

in jedem grösseren Ort des ganzen Landes
werden gesucht.

Fachkenntnisse nicht erforderlich. Hoher Verdienst. Anträge unter „Nr. 25166“ an Publicitas, Zagreb, Jlica 9.

Underwood-Schreibmaschine

fabriksneu, zu verkaufen, auch auf Monatsraten.

Ant. Lečnik, Glavni trg 4.

Gitterbett

aus lichthem harten Holz mit Inneneinrichtung und Wäsche zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 35865

Sie lachen Tränen

Wiener lustige Bilder-Kalender 1931
Witz, Humor und Anekdoten, über 120 Seiten. Preis 20 Din. Portofrei. Königs-Verlag, Wien III., Blütengasse 9—107.

Ein neuer Fuhrschlitten

(Reihenschlitten) stark beschlagen, sowie ein zweispänniger und ein einspänniger Fuhrwagen gut erhalten, sind preiswert zu verkaufen. H. Malitsch, Poljčane.

Zwei Pelzmäntel

und 1 Pelzrock, fast neu, passendes Weihnachtsgeschenk, billig abzugeben. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 35896

Alttertümer

Möbel, Bilder, Porzellan, Majoliken, Luster, Bronzen etc. werden am 14. Dezember ab 10 Uhr vormittags auf Schloss Thurn bei Velenje veräußert.

Wohnung

mit 3 Zimmer, Küche und Zugehör, Gregorčičeva ulica 3, 1. Stock, zu vermieten. Anzusehen bei Lušnik, I. Stock links, weitere Auskunft bei der Hausbesorgerin im Souterain.